

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeilen kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 35.

Sonntag den 31. August.

1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Ein Reichsdefizit von 48½ Millionen.

Die Schlussrechnung über das Reichshaushaltsjahr 1901 ist fertig. Der Reichsanzeiger hat die Zahlen veröffentlicht. Wir greifen aus den detaillierten Angaben die wichtigsten heraus. Im Vergleich zu den Ansätzen des Etats haben sich die Ausgaben wie folgt gestaltet:

Für das Reichswehr sind 2 532 000 Mark mehr erforderlich gemessen. An Einnahmen sind im Bereiche der Militärverwaltung 2 272 000 Mark weniger aufgenommen. Das Gesamtergebnis stellt sich somit beim Reichswehr um 4 804 000 Mark ungünstiger gegen den Etat. — Die Ausgaben der Marineverwaltung haben 2 164 000 Mark mehr als die Etatssumme erfordert, welchem Betrage eine Mehreinnahme von 141 000 Mark gegenübersteht. — Beim Auswärtigen Amt waren für die Centralbehörde, für die Gesandtschaften und Konsulate und für die allgemeinen Fonds insgesamt 1 004 000 Mark und für die Kolonialverwaltung 42 000 Mark mehr erforderlich. — Beim Reichsamt des Innern betragen die Ueberschreitungen im ganzen unter Berücksichtigung der Ersparnisse 517 000 Mark. — Die zur verstärkten Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die nicht pensionsberechtigten Kriegsteilnehmer aus dem Reichsinvalidenfonds geleisteten Mehrausgaben betragen 14 701 000 Mark. Im ganzen werden die Minder-Ausgaben bei den in Betracht kommenden Fonds durch die Mehrausgaben um 21 029 370.34 Mark überschritten.

Diesen Mehrausgaben stehen beträchtliche Minder-Einnahmen gegenüber. Allerdings sind bei einigen Posten Mehr-Einnahmen zu verzeichnen, im großen und ganzen aber herrscht der Rückgang. Die wichtigsten Posten stellen sich also:

Die Einnahme an Zöllen und Tabaksteuer, von welcher der Reichschatte nur der Betrag von 130 000 000 Mark verbleibt, hat gegen das Etatsoll 15 746 000 Mk. mehr eingebracht. Bei den den Bundesstaaten sonst noch zustehenden Steuern sind gegen den Etat weniger aufgenommen: bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein 846 000 Mark, bei den Reichstempelabgaben 29 528 000 Mark. Im ganzen stellen die Ueberweisungen unter Berücksichtigung der nachträglich für 1897/98 vorgenommenen Abrechnung sich auf 555 707 359.15 Mark, das sind 15 225 640.85 Mark weniger als der Etat vorsieht. Die Einnahmen aus der Zuckersteuer sind um 5 194 000 Mark gegen den Voranschlag zurückgeblieben. Die Betriebsverwaltungen — mit Ausnahme der Reichsdruckerei — sind mit ihren Ueberprüfungen erheblich hinter den Etatsansätzen zurückgeblieben. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung beträgt der Ausfall 16 326 000 Mark, und zwar 6 515 000 Mark Mindereinnahme und 9 811 000 Mark Mehrausgabe. Die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen hat 10 978 000 Mark Minderüberschuß ergeben. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 27 393 413.19 Mark weniger aufgenommen.

Das Reich zahlt also den Bundesstaaten 15¼ Millionen an Ueberweisungen weniger, als der Etatsvoranschlag vorsieht. Aber schlimmer für die Finanzen der Bundesstaaten, als diese Mindereinnahme, wird die Mehrausgabe sein, die ihnen aus dem Reichsdefizit erwächst. Es beträgt, da die Mehrausgaben 21 029 370.34 Mark betragen und da 27 393 413.49 Mark weniger in die Reichschatte geflossen sind, als nach den Etatsansätzen nötig war, um — ohne die Mehrausgaben — das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Reichs herzustellen, 48 422 783.83 Mark.

Dieses Defizit werden die Bundesstaaten durch Matrikularbeiträge decken müssen.

Die Verschlechterung der Reichsfinanzen ist vom Reichschatte schon vor halb 7 Monaten verkündet worden. Der Herr, der seiner Zeit, als es galt, die Reichshoten für die Vergrößerung der Flotte günstig zu stimmen, die Finanzlage des Reiches gar nicht günstig genug malen konnte, überbot sich seit einiger Zeit in tief-schwarzer Ausmalung der Situation. Er hat ein noch größeres Defizit vorausgesagt, als jetzt herausgekommen ist. Im Februar hat er mit Kassandramiene verkündet, es werde im eigenen Reichshaushalt ein Fehlbetrag von 50 916 000 Mark und von 17 907 000 Mark bei den Ueberweisungssteuern sich ergeben. Beide Unglücksboten hat er je um etwa 2½ Millionen zu hoch geschätzt.

Wenn der Finanzminister jammert, so weiß man, was er will. Nach neuen Steuern steht sein Sinn. Der Reichschatte will die Reichsfinanzreform, wie man das böse Ding schönklingend benannt hat. Der Kern dieser Reform ist die Erschließung neuer Steuerquellen. Schon ist offiziös verkündet worden, daß nach der Erledigung des Zolltarifs und der Handelsverträge die Reichsfinanzreform an den Reichstag gebracht werden wird.

Wir sind mit dem Herrn Reichschatte völlig einverstanden. Eine gründliche Reform der Reichsfinanzen thut durchaus not. Neue Steuerquellen müssen erschlossen werden und können erschlossen werden, denn sie sind ja da. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß wir jeder Reichsfinanzreform gerne zustimmen werden, die direkte Reichssteuern auf das Einkommen oder Vermögen derjenigen Leute legt, die auch in diesen schlechten Zeiten noch etwas zuzusetzen haben. Wir sind überzeugt, daß eine direkte Steuer, die den Besitzenden auferlegt wird, so viel einbringen wird, daß einige drückende indirekte Auflagen, die ungerechterweise die Ärmsten am meisten belasten, aufgehoben werden könnten.

Die Reichsregierung entschliese sich endlich zur Einführung von progressiven Reichseinkommen-, Reichsvermögens- und Reichserbschaftsteuern. Es ist aber sicher, daß sich die Pläne des Reichschatte und die Absichten der Reaktionäre aller Farben in ganz anderer Richtung bewegen. Sie denken gar nicht daran, die Besitzenden zu belasten, sie halten es für ganz ausgeschlossen, daß das Reich jemals die ungerechten indirekten Abgaben durch gerechte direkte Steuern auch nur ergänzen könne, von erheben gar nicht zu reden. Die Reichsfinanzreform, die Regierung und herrschende Parteien planen, bedeutet eine abermalige Vertierung des Lebensunterhaltes, vornehmlich für die große Masse, die arbeitende Klasse. Bier und Tabak sind die Objekte, die die Regierung schon ziemlich deutlich als die „neuen Steuerquellen“ bezeichnet hat. Gegen eine solche Finanzreform, die nichts weiter als eine Fortsetzung der alten Gepflogenheiten bedeutet, die Steuerlasten zum größten Teil von der besitzenden Klasse auf die nichtbesitzende abzuwälzen, wird die Sozialdemokratie ebenso energisch ankämpfen, wie gegen den Brotwucher. Solche Reichsfinanzreform ist in Wirklichkeit Reichsfinanzverschlechterung.

Das Reichsdefizit legt den wirklichen Volksvertretern die Pflicht auf, eine Finanzreform, die ihren Namen verdient, zu fordern. Und daneben die andere: Sparfamkeit am rechten Ort. — Für die Flottenschwärmer ist diese Abrechnung im Reichsanzeiger ein böser Schlag.

Arbeiterauspressung.

Das amerikanische Arbeitsprämien-system, eine raffinierte Auspressung der Arbeitskraft reizt auch das europäische Unternehmertum zur Nachahmung. Nur ein Umstand bewahrt vorläufig die Arbeiter hier davor, das mörderische System an ihrem Können anzulegen, nämlich der, daß sie sowieso schon so niedrige Löhne erhalten und in unverfrorener Manier ausgebeutet werden, als daß es den Unternehmern gelüsten sollte, das neue System sofort oder allgemein zu acceptieren.

Süß genug vermag es ihnen die allezeit profitlüchtige Presse vorzureden, obgleich sie die unausbleiblichen Folgen dieses Systems, die gewaltsame Zerstörung des Arbeiterlebens, nicht leugnen kann. So schreibt das Berliner Tageblatt unter der Stichmarke „Arbeitsprämien“:

„Das allmählich wachsende Uebergewicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Weltmarkt beruht, wie bekannt, nicht am wenigsten darauf, daß die in Amerika zu Gebote stehenden Kräfte in vorteilhaftester Weise ausgenutzt werden, mit anderen Worten, daß die Arbeitsintensivität dort am größten ist. Hand in Hand mit der Anwendung der besten Maschinen geht ein stark ausgeprägtes Bestreben, die Arbeitsleistung unausgesetzt zu erhöhen. Ein jedenfalls beachtenswertes Beispiel ist die Lohnzahlungsweise, welche neuerdings unter dem Namen „Prämien-system“ in verschiedenen Maschinenfabriken, besonders in Cincinnati, Aufnahme gefunden hat. Die wesentlichen Einzelheiten sind folgende:

1. Jedem Arbeiter wird, so lange er im Dienste der Firma oder der Gesellschaft steht, ein regulärer Lohn gewährleistet. 2. Die für die Ausführung einer Arbeit geschätzte Zeit wird niemals kürzer bemessen, als sie unter den günstigeren Verhältnissen bei Benutzung

der gleichen Werkzeuge im einfachen Tagelohn gerechnet werden muß. 3. Keinem Arbeiter werden Abzüge gemacht, falls er die betreffende Arbeit nicht in der festgesetzten Zeit auszuführen vermag. 4. Stellt jedoch ein Arbeiter die angewiesene Arbeit in kürzerer Zeit als in der ihm vorgeschriebenen fertig, so erhält er als Zulage zu seinem Tagelohn für jede ersparte Stunde die Hälfte des auf diese Stunden fallenden gewöhnlichen Tagelohns. 5. Die einmal für eine Arbeit bestimmte Zeit darf nur dann gekürzt werden, wenn neue Arbeitsmethoden für die betreffende Arbeit zur Anwendung gelangen. 6. Die Prämie wird an dem der Vollendung der Arbeit folgenden Lohntage ausbezahlt. 7. Nach Verlauf eines Jahres steht es jedem Arbeiter frei, ohne Rücksicht auf das Prämien-system zu arbeiten. 8. Wird dieses System abgeschafft, so soll von den Arbeitern dieselbe Arbeits-schnelligkeit nicht ohne die entsprechende Lohnerhöhung verlangt werden dürfen.

Es war schwierig, diesem System Eingang zu verschaffen, da der Verband der Maschinenarbeiter sich gegen die Einführung aussprach. Nach einer von diesen Arbeitern im vorigen Jahre ins Werk gesetzten erfolglosen Arbeits-einstellung wurde jedoch das Prämien-system in Cincinnati versuchsweise angewendet und bewährt sich nun, wie amerikanische Blätter berichten, in einer allseitig befriedigenden Weise.

Die Wirkungen des Systems zeigen sich darin, daß einerseits die Arbeiter mehr verdienen, daß andererseits sich das Produktionsvermögen der Fabriken in erheblichem Grade erhöht, wobei gleichzeitig die Herstellungskosten für jede Arbeit sich vermindern. Man hat zum Beispiel, um einen Fall herauszugreifen, durch diese Einrichtung bewirkt, daß eine Arbeit, für die sonst 40 Stunden gebraucht wurden, in 18 Stunden fertiggestellt werden konnte. Die Vorteile für Fabrikanten und Arbeiter liegen auf der Hand:

Der Fabrikant spart an den Herstellungskosten. Einmal hat er für die Herstellung der Arbeit, wenn wir den Lohn pro Arbeitsstunde mit 50 Pfg. annehmen wollen, an den Arbeiter nicht zu zahlen 40×50 Pfg. oder 20 Mk., sondern nur 18×50 Pfg. = 9 Mk. und außerdem für jede der ersparten 22 Stunden 25 Pfg., also 5.50 Mk. Zusammen hat er also an Lohn zu zahlen an den Arbeiter 14.50 Mk. Zu dieser Lohnersparnis treten noch Ersparnisse bei den Herstellungskosten, zum Beispiel an Lokalmiete, maschinellen Betriebskosten, Feuerung, Beleuchtung etc. Seine Betriebsanlage wird also mehr als doppelt so rationell ausgenutzt, wie bei dem alten Modus. Er kann außerdem mit seiner Betriebsanlage bei dem neuen Modus ebenso viel produzieren, wie mit einer doppelt so hohen Anlage bei dem alten Modus.

Der Arbeiter dagegen hat den Vorteil, daß er in 18 Stunden statt 9 Mark 14.50 Mark verdient.

Ob das Prämien-system sich ohne weiteres anderwärts anwenden läßt, wollen wir dahingestellt sein lassen; immerhin möge die Frage in den Kreisen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer unbefangenen geprüft werden. Ein nicht ohne weiteres abzuweisendes Bedenken dürfte darin liegen, daß die auf das Neueste angespannte körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Arbeiter deren Gesundheit sehr nachteilig beeinflussen kann. Jedenfalls wird Hand in Hand mit derartigen Ausnutzung der Arbeitskraft eine entsprechend weitreichende Kürzung der Arbeitszeit gehen müssen.

Daß bei der in Europa resp. in Deutschland üblichen Ausbeutung der Arbeiter eine „weitreichende Kürzung der Arbeitszeit“ längst nötig ist, davon scheint das Berliner Tageblatt nicht überzeugt zu sein. Es denkt nur an das Profit versprechende System, das sich angeblich in Cincinnati „in allseitig befriedigender Weise bewährt“. Die Befriedigung dürfte nur auf Seite der Unternehmer sein, denn wie aus der Aufrechnung in der Mitteilung des Tageblatts hervorgeht, zahlt bei diesem System der Unternehmer tatsächlich ca. 30 Prozent weniger Lohn. Ein hübsches Geschäft.

Indes, das „neue System“ erfordert eine eingehendere Betrachtung, die wir ihm gelegentlich einmal widmen werden.

Der Tabak auf Cuba.

II.

Die grün und saftig abgenommenen Blätter werden in luftigen Häusern auf Bohnenstangen getrocknet, was je nachdem 1½ bis 4 Monate in Anspruch nimmt. Dann folgt, und zwar gewöhnlich noch auf der Pflanzung und nicht in der Fabrik, die sehr wichtige Gärung, die erst die Tabakblätter zum Tabak macht, wie ein ähnlicher Vorgang

den Traubenmost zum Wein. Nicht fermentierte Blätter würden beim Rauchen so gut wie gar keinen Geschmack haben. Die noch immer grünlich gelben Blätter werden leicht angefeuchtet oder bei regnerischem Wetter zu Hausen, den sogenannten Pilones, zusammengelegt und diese dann mit Tabakabfällen zugelegt. Die von selbst einsetzende Gärung, während deren sich eine Temperatur von angeblich 50—60 Grad Celsius entwickelt, dauert je nach der Leichtigkeit oder Schwere des Tabaks von wenigen Wochen bis zu zwei Monaten. Der nunmehr schon hellbraun aussehende Tabak hat dadurch angeblich etwas von seinem allzureichlichen Gehalt verloren. Entwirrt ist man hier über die nicht ernste Gefahr, daß der betreffende Bazillus, dem das besondere Aroma des Habanatabaks zu verdanken ist, auch anderswohin verpflanzt werden könne. (Suchslands Edelfermente.) Verpackt wird der Tabak in sehr stark gepresste Ballen und zwar an einem feuchten oder regnerischen Tage, wenn die weich und geschmeidig gewordenen Blätter nicht leicht brechen. Die Hülle besteht aus Blättern der Königs- palme, dem sogenannten Guano de Palmas. Schon vorher ist der Tabak und zwar immer je zwei Blätter zusammen, ausgefacht und in die drei Hauptklassen ligero (leicht), fino (mittel) und medio tiempo oder pesado (schwer), innerhalb einer jeden von diesen aber je nach Feinheit und Größe wieder in zahlreiche Unterabteilungen eingeteilt worden. Am meisten Mühe giebt man sich natürlich mit den wertvollen Deckblättern, die je nach der Größe besonders fortirt werden, wie man auch die Einlagen in solche für größere und kleinere Cigarren verteilt. Jeder Ballen enthält 80 Manojos zu je vier Dozen und eine jede von diesen etwa 30 Blätter. Obwohl man gewöhnlich Deckblätter und Einlagen in verschiedene Ballen verpackt, lassen sich dennoch aus den bessern Einlagen oft auch noch Deckblätter für kleinere Cigarren herausfinden. Innerhalb der stark gepressten Ballen, deren Druck durch Aufeinanderdrücken noch erhöht wird, macht der Tabak eine zweite, wenigstens sechs Wochen dauernde Gärung durch, während deren mindestens alle acht Tage die obersten Ballen an die unterste Stelle gelegt werden müssen. Denn unten, wo der Druck am stärksten ist, geht auch die Fermentation am lebhaftesten vor sich. Nach dieser zweiten Gärung ist der Tabak, der nicht an Ort und Stelle verarbeitet werden soll, zum Versand fertig, was nicht ausschließt, daß er auch weiterhin noch eine oder einige kleine Nach-Fermentationen durchmacht. Der Verkaufspreis des Havana-Tabaks schwankt zwischen 15 bis 800 Dollars für den Ballen von rund 50 Kilogramm Gewicht. Für die spanische Regie ist sogar gelegentlich Ausschussware zu 2½ bis 15 Dollar geliefert worden, während für ausgezeichnete und schöne Deckblätter schon der Phantasiapreis von 1500 Dollar gezahlt worden sein soll. Die altberühmten Cigarrenfabriken von Havana müssen, da eine ihrer Hauptkünste im Mischen aus möglichst vielen und oft mehr als 20 Sorten besteht und auch wegen der Notwendigkeit, die Gleichförmigkeit einer bestimmten Sorte aufrechtzuerhalten, sehr große Lager haben, in denen oft ein bedeutendes Kapital steckt. In einer der größten dieser Fabriken wurde mir mitgeteilt, daß das Lager 2½ Millionen Mark wert sei und daß die für Cigarren bestimmten Tabake durchschnittlich mit 78—79 Dollar und die für Cigaretten bestimmten mit 16—17 zu Buch ständen. Nebenbei bemerkt, werden für die besten und teuersten Cigarren nicht stets ausschließlich feine Tabake verwendet. Zuweilen hilft sogar eine kleine Beimischung auch geringerer Sorten zur Erzielung des richtigen Aromas. Große Schwierigkeit bereitet es, in hinreichender Menge die eigentlich minderwertigern hellfarbigen Deckblätter aufzutreiben, die nun einmal in Deutschland so besonders beliebt sind. Claro oder Hell gilt auf Kuba als unreif und schwindsüchtig, Maduro dagegen als voll und ausgereift. Mit leicht oder schwer, wie bei uns behauptet wird, hat die Sache nichts zu schaffen. Auch seien die Deckblätter mit kleinen hellern Flecken, nachdem man sie wegen ihrer frühern Beliebtheit künstlich herzustellen begonnen hatte, höchst ungerechterweise in Verruf gekommen. Jene hier ajonjolí genannten Blätter, die, weil kleine Regenspritzer als Brennspiegel dienen, an den hellern Stellen von der Sonne versengt sind, seien gewöhnlich von hervorragender Güte.

Beim Besuch einer Cigarrenfabrik empfängt uns neben Tabakstaub das eigenartige und jedem, der einmal während längerer Zeit Habanacigarren geraucht hat, wohlbekannte Aroma des kubanischen Tabaks. Zur Zeit meines Aufenthalts auf Kuba wurde, da die neue Ernte kaum vor Anfang Juli zu erscheinen pflegt, ausschließlich vorjähriger Tabak verarbeitet. Sobald ein Ballen geöffnet ist, werden die einzelnen Blätterbündel durch schnelles Eintauchen in Wasser leicht angefeuchtet, dann eine Nacht lang zum Abtrocknen liegen gelassen und bis zur Benutzung in Fässer gethan, aus denen sie noch dunkler und besser ausgegoren hervorkommen. Die nunmehr gleich weiche Leder schmiegsamen Blätter werden dann sorgsam entfaltet und von älteren Frauen entrippt, das heißt also ihres mittlern dicken Blattstängels beraubt. Der ganz überwiegende Teil aller aus deutschen Fabriken hervorgehenden Cigarren wird bekanntlich seit geraumer Zeit mit Maschinen hergestellt, während man für die teuern Cigarren Habanas noch immer die Arbeit der Menschenhand vorzieht. Frauen und Mädchen werden zum Cigarrendrehen gar nicht verwendet. Es sind, untermischt mit einigen wenigen Farbigen, fast durchweg weiße Kubaner, die in großen Sälen, jeder vor seinem eigenen kleinen Tischchen, emsig der viel Geschäftlichkeit und Uebung erfordernden Arbeit obliegen. Mit eintöniger Stimme pflegt ihnen während der mittlern Tagesstunden ein Vorleser die neuesten Zeitungsnachrichten zu verkündigen.

Rundschau.

Die Fleischverteuerung. Zu dem Mangel an Schweinen hat sich nun auch der Mangel an Rindvieh gesellt, so daß heute schon geradezu unerträgliche Zustände herrschen. Die Allgemeine Fleischzeitung schreibt hierzu:

„Aus dem Osten wie aus dem Westen, aus dem Norden wie aus dem Süden kommen die Notrufe; in allen Teilen des Reichs herrscht die gleiche Not, und überall fragt man sich sorgenvoll, wie das enden soll. An jedem Tage erhalten wir Klagebriefe von Meistern und Innungen. Schwache Existenzen sind am Rande des Ruins, aber auch die größeren Meister können auf die Dauer diese Zustände nicht aushalten. Hilfe kann nur kommen, wenn man das Uebel an der Wurzel faßt und den Viehmangel beseitigt. Die deutsche Viehzucht ist eben nicht im Stande, den Bedarf zu decken. Die Bertröstung der Agrarier, daß die Schweine nur vorübergehend sein werde, hat sich, wie wir voraussetzten, und nach dem Stande der Verhältnisse klar war, als eitel erwiesen. Das ist um so bemerkenswerter, als die Agrarier jetzt auch nicht in der Lage sind, den Verlusten durch die Maul- und Klauenseuche die Schuld zuzuschreiben, die ja in Deutschland jetzt so weit zurückgegangen ist, daß der Landwirtschaftsminister glaubt, Maßnahmen zu ihrer vollständigen Ausrottung treffen zu können. An ermunternden Reden und Unterstützungen aller Art gegenüber der Landwirtschaft hat es nicht gefehlt; aber was sie nach der Natur der Dinge nicht leisten kann, das wird sie nicht leisten, und wenn noch so viel künstliche Mittel angewendet werden. Ja, es ist zu befürchten, daß die Viehzucht in der Zukunft noch schwächer sein wird, nachdem die Landwirte alles Vieh, das nur irgend verkäuflich war, an den Markt gebracht haben. Stände man einem unabwendbaren Naturereignis gegenüber, so müßte und würde sich alle Welt ruhig darein finden. Aber die Erbitterung muß groß werden und alle Kreise ergreifen, da man sieht, daß nur durch die un- berechtigteste Grenzsperrung diese unheilvollen Zustände herbeigeführt sind. Es muß die Gemüter empören, daß das ganze Volk leiden und das alte ehrbare Fleischerhandwerk zu Grunde gehen soll lediglich aus Rücksicht auf die Taschen und den Eigennutz der Agrarier. Das Verschüben der Seuchengefahr ist Lug und Heuchelei. Wenn einst die Geschichte unserer Tage geschrieben werden wird, so wird dies der schwärzeste Punkt darin sein, daß eine lediglich durch Tradition bei uns einflussreiche Clique von Großgrundbesitzern die Gesetzgebung und Verwaltung ausgenutzt hat, um durch Entstellung der Thatsachen sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Unsere Hoffnung ist nicht mehr auf das Wohlwollen und die Gerechtigkeit der maßgebenden Kreise gerichtet; wir hoffen allein, daß die Gewalt der Thatsachen sie zwingen wird, die Grenzen für die Vieheinfuhr wieder zu öffnen.“

So äußert sich über die heutige agrarische Politik der systematischen Lebensmittelverteuerung ein Blatt, das für Geschäftsleute aus dem sogenannten Mittelstande erscheint und nicht in den Verdacht kommen kann, sozialdemokratisch zu sein. Aber das Blatt muß nunmehr auch zugeben, was wir Sozialdemokraten stets betont haben, daß die Grenzsperrungen und die drohende Schutzollpolitik nur dem Interesse der Großgrundbesitzer dienen. Und die Bündler, Konservativen, Antisemiten und Nationalliberalen sind es, die diese Hungerpolitik unterstützen.

Lage des Arbeitsmarktes. In dem Geschäftsgang der Arbeitsnachweise bildet der Juli einen kritischen Monat. Es darf als günstiges Zeichen betrachtet werden, daß in diesem Jahre gegen den Vormonat sich eine kleine Verminderung des Andranges zeigt. Während an den deutschen Arbeitsnachweisen nach der Statistik der Arbeitsmarkt-Korrespondenz auf 100 offene Stellen im Juni 167,8 Arbeitsuchende kamen, waren es im Juli diesmal 143,4. Die Krankenkassen, die voriges Jahr einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen um 0,7 Proz. aufwiesen, zeigen dieses Mal eine, wenn auch nur winzige Zunahme um 0,1 Proz. Das verhältnismäßig erfreuliche Gepräge des Arbeitsmarktes im Juli wird hauptsächlich durch die regere Bauhätigkeit erklärt. Günstig beeinflusst wurden davon die Bauhüterei, das Malergewerbe, Klempnereien und Installationsgeschäfte. Auch die Nachfrage nach Holz hat sich etwas gehoben, ohne daß indes der Arbeitsmarkt im gesamten Holzgewerbe eine Belebung gezeigt hätte. Trotz der erfreulichen Besserung gegenüber dem Juni dauert der ungünstige Beschäftigungsgrad in den beiden für den gewerblichen Arbeitsmarkt ausschlaggebenden Industriezweigen, im Bergbau und Eisenindustrie noch immer an. Die Marktlage im Bergbau erfordert fortwährend zahlreiche Feierlichkeiten. Gerade im Centrum der deutschen Eisenindustrie, in Rheinland-Westfalen, hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Juli merklich vermindert. Recht unbefriedigend liegt der Arbeitsmarkt im Schneidergewerbe, namentlich sofern es von der Großkonfektion abhängt. Auch Nahrungs- und Genussmittelgewerbe klagen über Mangel an Beschäftigung.

Die Arbeiterentlassungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nehmen nach einer Meldung der Westfälischen Zeitung noch fortwährend zu. Auch in der Krupp'schen Gußstahlfabrik macht sich die schlechte Konjunktur sehr bemerkbar. Nachdem jüngst erst in einzelnen Betrieben mehrfach Arbeiterentlassungen vorgenommen worden waren, mußte nunmehr wiederum in einer Werkstätte 50 Arbeitern die Kündigung überreicht werden. Ebenso wurde zahlreichen Arbeitern auf dem Bochumer Verein in der Geschloßhütte sowie in den sogenannten Kanonenbuden die Arbeit aufgekündigt. Auch in dem bergischen Lande macht sich der Arbeitsmangel empfindlich bemerkbar. Die Messerschleifereien beschloßen, bei der Verminderung der Arbeitsstunden keine Lehrlinge mehr einzustellen.

Streiks und Ausperrungen im Jahre 1901. Die ausführliche Statistik der Streiks und Ausperrungen im Jahre 1901 für das deutsche Reich ist soeben als Band 148 der vom Kaiserlichen statistischen Amte herausgegebenen Statistik des deutschen Reiches erschienen; die entsprechenden Statistiken der ausländischen Staaten für 1901 liegen bisher noch nicht vor. Die Ergebnisse der amtlichen deutschen Streikstatistik sind mit den vor kurzem veröffentlichten Ziffern der gewerkschaftlichen Statistik nur schwer vergleichbar, da die Zählung der Streikfälle, ihre Untercheidung in Einzelstreiks und Gruppenstreiks in beiden Statistiken nach verschiedenen Grundsätzen erfolgt, in den amtlichen Feststellungen z. B. nur die Höchstzahl der gleichzeitig, in den gewerkschaftlichen Ermittlungen hingegen die Gesamtzahl der überhaupt während der Dauer der Arbeitseinstellung, unter Umständen also auch nach- einander, freitretenden Arbeiter erfasst wird, und dergleichen mehr. Amtlicherseits werden für das Berichtsjahr 1901 im ganzen 1071 Streiks (gegen 1462 im Vorjahre) gezählt, von denen 29 bereits vor dem 1. Januar 1901 begonnen hatten und 15 am 31. Dezember 1901 noch nicht beendet waren. Von den 1056 im Laufe des Jahres 1901 zur Beendigung gelangten Streiks — im Vorjahre betrug die Zahl dieser Streiks 1433 — wurden 5461 Betriebe (gegen 7740 im Vorjahre) mit insgesamt 141220 (1900: 298319) beschäftigten Arbeitern betroffen. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden belief sich auf 55262 (1900: 122803)

Personen. Infolge von Streiks wurden 7420 (1900: 9007) Arbeiter zum Feiern gezwungen. Angriffsstreiks werden 697 (1900: 1127), Abwehrstreiks 359 (1900: 306) gezählt. Vollen Erfolg hatten die Streikenden in 200 (1900: 275), teilweisen Erfolg in 285 (1900: 505), überhaupt keinen Erfolg in 571 (1900: 658) Fällen. Eine Uebersicht erbringt für die von den Streikenden gestellten Forderungen in einzelnen den Nachweis, wie oft, in wieviel Betrieben und von wieviel Streikenden dieselben innerhalb der verschiedenen Gewerbegruppen aufgestellt, und in wieviel Fällen, in wieviel Betrieben und wieviel Streikenden gegenüber sie voll, teilweise oder überhaupt nicht bewilligt worden sind.

Wie für das Vorjahr, so werden auch für das Jahr 1901 insgesamt 38 begonnene und 35 beendete Ausperrungen nachgemeldet. Von den letzteren wurden im Berichtsjahr 238 (1900: 607) Betriebe mit 7980 (1900: 22462) beschäftigten Arbeitern betroffen. Die Höchstzahl der gleichzeitig Ausgesperrten betrug 5414 (1900: 9085), außerdem wurden 95 (1900: 226) Personen zum Feiern gezwungen. Von den beendeten Ausperrungen brachten den Arbeitgebern 16ellen, 8 teilweisen und 11 überhaupt keinen Erfolg; die entsprechenden Zahlen im Vorjahre waren 13, 17 und 5.

Ein neues Mittel, um den Versammlungsbesuch zu heben, hat die Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zur Einführung gebracht und damit auch bereits einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Bekanntlich bildet der schwache Besuch der lediglich der Auffklärung und der Orientierung dienenden gewerkschaftlichen Versammlungen schon lange den Gesprächsstoff der Ortsverwaltungen der Gewerkschaften. Die Aufforderungen durch Wort und Schrift, die Versammlungen besser zu besuchen, verhallen zumeist ungehört. Gerade da, wo es sich um einschneidende Fragen für die weitere Entwicklung und den Aufbau der Gewerkschaften handelte, die gewissermaßen den Kern, nicht bloß der gewerkschaftlichen, sondern auch der politischen Bewegung bilden. Das Gros der Mitglieder hielt sich von den ernstern Beratungen fern oder erschien höchstens, wenn es sich um Lohnforderungen handelte. Diese offenkundige Unterlassungssünde ist schon mehr denn einmal zu einer folgenschweren Katastrophe geworden, da bei plötzlich eintretenden Lohnbewegungen die mangelhafte Schulung der Mitglieder nur allzu oft zu Tage trat. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in den letzten Tagen an seine Mitglieder ein Blättchen gelangen lassen, welches als Anhang im Mitgliedsbuch geführt und worauf der jedesmalige Besuch der Bezirks- wie Generalversammlungen abgestempelt wird. Der Erfolg dieser nachahmenswerten Einrichtung war am Sonntag vor- mittag bei der im Luisenpark abgehaltenen Generalversammlung ein überraschender. Während sonst der geräumige Saal bei dergleichen Veranstaltungen nur wenig über die Hälfte besetzt war, konnte am Sonntag bereits von einem vollbesetzten Saal geredet werden. Der Einfluß, den derartig gurbesuchte Versammlungen auch nach außen hin ausüben werden, ist durchaus nicht zu verkennen und wird über kurz oder lang dazu führen, daß nun auch in anderen Kreisen den zur Beratung stehenden Gegenständen eine größere Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Für die gewerkschaftlichen Verbände und ihre Mitglieder kann das nur von Vorteil sein.

Die Zerstückung der evangelischen Arbeitervereine macht weitere Fortschritte. Wie bekannt, ist es Naumanns wegen, der einem Zusammengehen aller Arbeiter das Wort redete, zum Konflikt gekommen, der dazu führte, daß die in der nationalliberalen Gefolgschaft marschierenden evangelischen Arbeitervereine aus dem rheinisch-westfälischen Verbände austraten und einen neuen Verband, den Evangelischen Arbeiterbund gründeten. Er hat es nur aus 8000 Mitglieder bringen können, obwohl Industrielle, Geistliche und sonstige Interessenten alles thun, um diesen Verband nach ihrem Herzen zu fördern. Jetzt ist es nun, wie der Berliner Volkszeitung gemeldet wird, auch in diesem Verbände zu einem „Bruch“ gekommen. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Franken, und der Verbandschriftführer haben ihr Amt niedergelegt; sie sind es müde, die Politik zu unterstützen, die keinen anderen Erfolg haben kann, als die dem Bunde angehörenden Arbeitervereine zu einer Schutztruppe für die Großindustriellen im Wahlkampfe gegen Sozialdemokratie und Centrum zu gestalten.

Kolonial-Klame. Angeblich hat in Deutschsüdwestafrika die deutsche Kolonie in landwirtschaftlicher Beziehung große Fortschritte gemacht. Auf der zweiten landwirtschaftlichen Ausstellung, die am 20. und 21. Juni in Windhoek stattfand, sei dies klar zu Tage getreten. Die Ausstellung war stark besichtigt. Ein Beweis auch dafür, daß der Tabakbau sich ausdehne, war die Thatsache, daß sich 6 Bewerber um die Preise fanden. Der Tabak soll an Güte dem besten Transvaal-Tabak nicht nachstehen. Eine Anzahl Farmer aus der Kapkolonie habe ihre höchste Bewunderung über die Ausstellung darüber ausgedrückt, daß eine so junge Kolonie so Großartiges hätte leisten können. — Diese Klame enthält zu viel des Guten.

Arbeitsbücher für Maler- und Ladicergehilfen will die Malerinnung in Breslau einführen. Diese Arbeitsbücher, die anscheinend denen der Bäckerinnung Germania nachgebildet sind, sollen nicht etwa nur von jugendlichen, sondern von allen Gehilfen geführt werden, die bei den Breslauer Innungsmeistern beschäftigt sind. Es handelt sich um die Einführung eines Systems, durch das die betreffenden Arbeiter unter eine durch nichts begründete Kontrolle der Meister gestellt und in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt werden. Deshalb haben auch die Maler- und Ladicergehilfen Breslaus gegen die zum 1. Januar 1903 geplante Einführung der Arbeitsbücher protestiert.

Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre. Der Reichstangler hat die Gewerbeinspektion um Berichterstattung über die folgenden Fragen, betreffend die gesetzlich zulässige Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre, ersucht:

- „Erscheint es zweckmäßig und ausführbar a) die nach § 137 Absatz 2 der Gewerbeordnung zulässige tägliche Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen, b) die nach § 137 Absatz 3 zu gewöhnliche Mittagspause von 1 Stunde auf 1½ Stunde zu verlängern, c) den Arbeitsanfang an den Sonnabenden und Vorabenden der Festtage auf eine frühere Stunde als 5½ Uhr nachmittags zu verlegen und auf welche, und zwar allgemein oder nur für einzelne Industriezweige?“

Die Handelskammer Brauen ist in die Erörterung dieser Fragen eingetreten und fordert alle industriellen Kreise auf, sich ihr gegenüber baldmöglichst darüber zu äußern:

1. in welcher Weise zur Zeit die Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre innerhalb der geltenden gesetzlichen Bestimmungen thatsächlich geregelt ist, insbesondere, ob etwa gegenwärtig bereits für Arbeiterinnen eine geringere als 11stündige Arbeitszeit besteht;
2. welchen Einfluß eine Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in der oben a bis c angeführten Art und Weise auf die beteiligten Industriezweige haben würde, insbesondere inwiefern durch eine solche Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen die Arbeitszeit der Arbeiter beeinflusst werden würde.

Wie das Gutachten der Handelskammer ausfallen wird, kann man sich schon denken!

Das internationale sozialistische Bureau zu Brüssel beginnt eine umfassende internationale Statistik über die Stärke der Arbeiterbewegung aufzunehmen. Die Ermittlungen beschränken

sich nicht auf die sozialistischen Parteien, sondern erstrecken sich außerdem auf die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung. Es soll festgestellt werden die Zahl der Mitglieder in den sozialistischen Parteiorganisationen, den Gewerkschaften und Genossenschaften, ferner die Zahl der Parteimitglieder in den Parlamenten, Landtagen, Kreis- und Gemeindevertretungen, sowie die Zahl der auf die sozialistischen Abgeordneten vereinigten Stimmen. Ein Fragebogen wird besonders der Presse gewidmet; man wünscht die Zahl, Erscheinungshäufigkeit, Auflage zc. der Arbeiterpresse festzustellen. Andere Fragen beziehen sich auf die Arbeitsbörsen, Einnahmen und Ausgaben der Organisationen, auf die durch das Eintreten für die Arbeiterbewegung erlittenen Gefängnis-, Geldstrafen zc. Ein Rundschreiben des Sekretärs, Genossen Viktor Serwyn, erinnert an den Pariser Beschluß, nach welchem ein Archiv der internationalen Arbeiterbewegung zu errichten ist, und ersucht die Parteien, Gewerkschaften und Genossenschaften aller Länder, dem Bureau ihre Statuten, Berichte, Broschüren und sonstigen Veröffentlichungen einzusenden.

Gewerkschaftliches.

Burgsteinfurt. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Major die Forderungen noch nicht bewilligte. Man möge demgegenüber entsprechend handeln.

Dresden. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Donath u. Jasper Differenzen auszuberechnen drohen.

Berlinghausen. Da hier schon seit Jahresfrist Stückzahl besteht und dazu noch Differenzen vorhanden sind, wird um Fernhaltung des Zuguges erlucht.

Achtung, Töbelen! Wegen Maßregelung von zwei Tabakspinnern in der Reichsmannschen Kantabakfabrik ist der Zugang streng zu meiden. Auskunft erteilt C. Geilert, Klostergäßchen 4.

Düsseldorf. Diejenigen Mitglieder, welche hier in Arbeit zu treten beabsichtigen, werden laut Beschluß der hiesigen Mitgliederversammlung ersucht, sich vorher mit dem 1. Bevollmächtigten Josef Leuther, Ratinger Straße 19, II. in Verbindung zu setzen.

Stargersleben. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem sich die Kollegen im Streik befinden. Der Bevollmächtigte.

Frankfurt a. M. Wegen Auskunft betreffs Arbeitsgelegenheit wolle man sich nur an Wilh. Frey, Brunsbüchelweg 3, wenden.

Gotha. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich bei dem Bevollmächtigten in ihrem eigenen Interesse erst nach der Arbeit erkundigen.

Achtung, Tabakarbeiter. Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten A. Kollé in Grund in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei dem 2. Bevollmächtigten A. Eggerling in Seesen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Secken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651, Hadersleben.

Achtung, Cigarrenarbeiter! Zugang nach Hastedt bei Bremen ist fernzuhalten.

Hannover. Bei der Firma Bruns u. Söhne (Inh.: Winkelhof) in Wilsfel (Kantabakfabrik) bestehen Differenzen. Die Kollegen wollen dies beachten und dementsprechend handeln. Auskunft erteilt Adolf Grethe, Hannover, Lange Str. 2.

Mainz. Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem bei der Firma Jennwein ein Kollege gemafregelt wurde. Der Fabrikant äußerte, daß noch mehr abkommen könnten.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, in Münchhof am Harz in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher beim Bevollmächtigten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen; im Unterlassungsfalle wird keine Reizeunterstützung ausbezahlt.

Rathenow. Bei der Firma Reuch bestehen Lohnunterschiede und ist deshalb Zugang streng zu vermeiden.

Soest. Die Firma Hoffmann, bei der bekanntlich Differenzen bestehen, geht auf die Suche nach Sortierern und Handarbeitern. Sortierer scheidet die Firma am Niederrhein zu suchen: es halte sich ja auch schon einer von Goch hier eingefunden. Die Firma hat Filialen in Rütthen (Westfalen) und Lachen (Rheinpfalz). Die Kollegen wollen dies beachten.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten B. Barnicol in Schönwald (Oberfranken) in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Andreas Wickersheim in Pöbning (Thüringen) über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen. Auch ist der Vorstand in Bremen bereit, Auskunft zu erteilen. Andreas Wickersheim.

Achtung, Weissenfels! Alle diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche willens sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, erst Erkundigungen beim Vertrauensmann C. Normann, Raumburger Chaussee 10, einzuholen.

Wusterhausen a. D. Kollegen, welche gedenken hier in Arbeit zu treten, möchten sich in ihrem eigenen Interesse erst an den 1. Bevollmächtigten, Ernst Sellmann, Am Markt 23, wenden.

Der Allgemeine deutsche Gärtnerverein hielt in Hannover seine 6. Generalversammlung ab. Eingehend beschäftigte man sich darüber, welcher Gewerkschaftsorganisation man sich anzuschließen habe, ohne etwas Positives zu erreichen, denn weder der Anschluß an die Generalkommission, noch an die Hirsch-Duncker'sche Richtung, noch an die Christlichen konnte ihnen ratsam erscheinen. Der Verband zählte 3800 Mitglieder; der Kassenbestand der Hauptkasse betrug 1084,46 Mark. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung soll vom 1. Januar 1903 ab wöchentlich erscheinen. Eine Arbeitslosen-Unterstützungskasse wird eingerichtet, doch besteht keine Beitritspflicht; der monatliche Beitrag für diese Kasse, die getrennt von der Verbandskasse verwaltet wird, beträgt 40 Pfennige. Als besoldeter Geschäftsführer wurden Wehrens und als befolgender Redakteur Albrecht wiedergewählt.

Die Generalversammlung der **Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands**, die in Offenbach stattfand, erklärte sich im Prinzip für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, beschloß jedoch, im November d. J. eine Urabstimmung darüber stattfinden zu lassen. Gleichzeitig wurde durch Beschlüsse festgestellt, daß, falls sich bei der Urabstimmung für die Arbeitslosenunterstützung eine Majorität ergeben sollte, diese Unterstützungen vom 1. Oktober 1904 ab zur Auszahlung und die um 10

und 5 Pfg. erhöhten Beiträge vom 1. April 1903 ab zur Einziehung gelangen sollen; so daß eine Karenzzeit von 1 1/2 Jahren besteht.

Die Entwicklung der gewerkschaftlichen Arbeiterinnenorganisation in Deutschland wird durch die folgende Tabelle veranschaulicht, welche den Stand der weiblichen Mitglieder in Centralverbänden in den Jahren 1900 und 1901 angiebt, sowie die Zahl der betreffenden weiblichen Berufstätigen und den Prozentsatz der davon Organisierten. Ihr liegen die Berichte der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für 1900 und 1901 zu Grunde.

Verband	1900	1901	Zahl der im Berufe beschäftigten weiblichen Berufstätigen nach der Gewerbestatistik von 1895	Organisiert 1901 in Prozenten der weiblichen Berufstätigen
1. Brauer	—	10	517	1,93
2. Buchbinder	3046	2838	13990	20,28
3. Buchdruckerhilfsarbeiter	698	958	6168	15,53
4. Bureauangestellte	—	2	—	—
5. Fabrikarbeiter	2889	3509	59993	5,58
6. Glasarbeiter	33	60	3445	1,74
7. Handels-, Transport- und Vertriebsarbeiter	—	58	22847	0,28
8. Handlungsgehilfen	80	324	91478	0,36
9. Lagerhalter	9	11	—	—
10. Hand Schuhmacher	105	89	1661	5,36
11. Holzarbeiter	726	652	11560	5,64
12. Hutmacher	121	149	4444	3,35
13. Konditoren	15	7	2979	0,33
14. Maschinisten	46	86	—	—
15. Metallarbeiter	2693	2460	25975	9,47
16. Porzellanarbeiter	357	364	8551	4,25
17. Satirer	31	60	1567	3,83
18. Schneider	758	636	95135	0,67
19. Schuhmacher	1916	1773	9630	18,41
20. Tabakarbeiter	3922	5463	61686	8,94
21. Cigarrensortierer	80	50	—	—
22. Tapezierer	37	84	378	22,22
23. Textilarbeiter	5254	4018	311122	1,29
24. Vergolber	28	38	675	5,63
	22844	23699	730401	2,63

Ueber die Pensionierung der Gewerkschaftsbeamten,

welche auch in unseren Kollegenkreisen vielfach ungünstig beurteilt wird, ist bereits dem Frankfurter Gewerkschaftskongress von der in Gotha stattgehabten Redakteur-Konferenz eingesetzten Kommission eine Denkschrift zugegangen, der wir folgendes entnehmen:

„Wir verlangen als Arbeiter vom Staate, daß er den durch ihre Arbeit arbeitsunfähig gewordenen Bürgern für die übrige Zeit ihres Lebens eine angemessene Rente zahlt, da ja die Arbeit auch des geringsten Arbeiters notwendig war für den allgemeinen Fortschritt, für das Gedeihen des Staatslebens, für die Aufrechterhaltung der Kultur. Wir verurteilen mit Recht ein Gemeinwesen aufs schärfste, welches diese Pflicht von schier unerfüllbaren Bedingungen abhängig macht, sie in durchaus ungenügender Maße erfüllt oder gar dieser elementaren Pflicht sich zu entziehen sucht.“

Das Gleiche gilt auch für die Gewerkschaften — die künftigen Träger einer vernunftgemäßen Wirtschaftsordnung. Auch diesen erwächst aus der Thatsache, daß für die Gesamtheit der Berufsgenossen die Kräfte einzelner unverhältnismäßig frühzeitig aufgezehrt werden, die Pflicht, für diese im Dienste der Organisation arbeitsunfähig gewordenen Kollegen die fernere Fürsorge bezüglich der physischen Erhaltung dieser aufgebrauchten Existenzen zu übernehmen. Ganz selbstverständlich wird in unserer heutigen nervösen Zeit mit ihren hastenden und vielseitigen Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vor allem frühzeitig der geistige Arbeiter — noch dazu einer Arbeiterorganisation — erschöpft. Und da naturgemäß gerade die Arbeiter bei Vertretung ihrer Interessen keine halben, sondern nur volle Kräfte gebrauchen können, wird gar bald dieser oder jener, als „unzeitgemäß“ geworden, frischen Kräften weichen müssen, worauf sich nach Jahren das gleiche Schauspiel wiederholt. Dieser durch die Verhältnisse den Arbeiterorganisationen aufgezwungene Raubbau an der Gesundheit und Arbeitskraft ihrer geistigen Arbeiter rächt sich an den davon Betroffenen meist schwer, ohne daß die große Masse der Berufskollegen davon eine Ahnung oder vielleicht dafür gar ein Verständnis hätte. Im Laufe der Jahre den handwerksmäßigen Fortschritten seines ursprünglichen Berufes und dessen technischen Erfordernissen in der Praktik fremd geworden, durch die einseitige geistige Arbeit auch die Körperkräfte brach gelegt, ist es den Betroffenen in fast allen Fällen unmöglich, in ihrem Berufe wieder lohnende Beschäftigung zu finden. In der Regel handelt es sich um ältere Arbeiter, die von den Unternehmern nur im Notfall beschäftigt werden und denselben ohnedies infolge der vorausgegangenen gewerkschaftlichen Arbeit unangenehm oder gar verhaßt sind. Ein solcher Arbeiter steigt in solchen Fällen wirtschaftlich und sozial weit tiefer herab, als er vielleicht vorher jemals gestanden hat. Er giebt nicht nur sein wohlverdientes Brot, sondern auch alles das auf, was ihn als Mensch innerhalb der Gesellschaft auf einer gewissen Höhe gehalten hat. Ein solcher Beamter wird seinen Berufskollegen gegenüber in Rücksicht auf seine frühere soziale Stellung geradezu degradiert, was um so bitterer empfunden wird, als aus den bereits angedeuteten Gründen der betreffende Beruf nur ganz untergeordnete Verrichtungen für ihn offen gelassen hat. Diese Arbeiter der Gewerkschaften haben ein Recht darauf, daß die Organisation, der sie an hervorragender Stelle in diesen Jahren ihre Kräfte geopfert, ihnen eine Stelle der dadurch zu Grunde gerichteten Existenz zum mindesten ein gewisses Lebensminimum garantiert; es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir eine solche Forderung als ein unerschütterliches

Recht der Gewerkschaftsbeamten bezeichnen. Uns dünkt die Erfüllung einer solchen selbstverständlichen Pflicht als unabweisbar für jede Gewerkschaftsorganisation. Es liegt dies aber auch im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterorganisationen selbst. Durch die gegenwärtigen Verhältnisse müssen arbeitsunfähig gewordene Beamte deshalb, weil sie anderswo kein Unterkommen finden können, länger in ihrem Amte behalten werden, als sich namentlich in bewegten Zeiten mit den Interessen der in Frage kommenden Organisationen verträglich. Schließlich bleibt nur übrig, den Betroffenen mit einem Gnadengeschenke abzufinden, weil eine statutarisch-rechtliche Grundlage für die sittliche Verpflichtung der Gewerkschaften zu einer auch noch so geringen Schadloshaltung der in ihrem Dienste arbeitsunfähig gewordenen Beamten nicht besteht.

In je höherem Maße die deutschen Gewerkschaftsorganisationen durch die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse gezwungen sein werden, im Wirtschaftsleben Deutschlands sich zu betätigen, desto höher werden sich im Laufe der Zeit die Anforderungen steigern, welche an die Leitung der Organisation, an die Vertretung ihrer Interessen in der Öffentlichkeit gestellt werden. Dieses Erfordernis müßte aber unbefriedigt bleiben, wenn die Gewerkschaften nicht in stande wären, für die ihnen zugemessene oder aufgedrängte Stellung und die daraus resultierenden Aufgaben die besten Kräfte in leitende Stellen bringen zu können. In solch schweren Zeiten heißt es aber nicht nur, die Arbeitskraft des einzelnen aufs höchste anspannen, sondern auch dessen Arbeitslust zu wahren und zu erhalten. Unter dem drückenden Gefühle leider meist ungenügender Bezahlung und vollständiger Ausichtslosigkeit einer gesicherten Zukunft bei und nach jahrelanger aufrechter und aufreibender Arbeit ist es selbst mit der urwüchsigsten Kraft gar bald zu Ende, sofern sie unter den mehrfach angedeuteten Umständen überhaupt zur Entwicklung kommen kann.

Diese Thatsachen sind den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter nicht würdig. Sie können wohl auf den schonungslosesten Verbrauch der Arbeitskräfte ihrer Angehörigen Anspruch erheben — aber nur dann, wenn sie die pflichtgemäße Fürsorge für das Alter ihrer Arbeiter garantieren.“

Berichte.

Hamburg. Die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg hielt am 19. August ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Geschäftsführers v. Elm dürften folgende Mitteilungen vom allgemeinen Interesse sein: Der Gesamtabsatz im ersten Semester 1902 betrug 3885431 Cigarren, gegen 1901 ein Mehr von 1143552 Cigarren. Der Wert der verkauften Cigarren betrug im ersten Halbjahr 1902 146936,70 Mk., gegen 101872,27 Mk. im Vorjahre, mithin eine Zunahme von 45064,43 Mk. Von diesem Mehrabsatz entfallen circa 1/3 — über 30000 Mk. — auf Konsumvereine, circa 10000 Mk. auf Läden in Berlin und der Rest von 4500 Mk. auf das Geschäft im übrigen Deutschland.

Der Geschäftsführer betont, daß die Genossenschaft mit diesem Resultat namentlich deshalb sehr zufrieden sein könne, weil der durchschnittlich erzielte Preis für jedes Mille Cigarren von dem Mehrabsatz 40 Mk. betrug, an billigen Sorten wurden mehr abgesetzt 302 Mille, an Sorten mittlerer Preislage 613 Mille, in höherer Preislage 228 Mille.

Der erfreuliche Fortschritt der Tabakarbeiter-Genossenschaft gerade in der Zeit, wo infolge der allgemeinen Krisis der Absatz von Privatfirmen erheblich zurückgegangen ist, läßt jedenfalls darauf schließen, daß die Fabrikate der Genossenschaft sich bei ihrer Kundschaft allgemeiner Anerkennung erfreuen.

(Als nicht unerheblich dürfte für den Aufschwung wohl in Betracht kommen, daß die Genossenschaft mit der Groß-Einkaufsgesellschaft für Konsumvereine Abschlüsse erzielte. Red. d. Z.-M.)

Litterarisches.

Der wahre Jakob, Nummer 18 des 19. Jahrganges, mußte wieder einem verstorbenen Parteigenossen von der alten Garde einen Nachruf widmen, und zwar einem, der ihm besonders nahe stand, seinem alten Mitarbeiter Max Regel, dessen in würdiger Weise gedacht wird. Dem Aufsatz über Regel ist dessen wohlgelungenes Porträt beigegeben.

Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) Nr. 18 des 12. Jahrganges. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Zur Frauenkonferenz in München.

Die Neue Zeit, 47. Heft des 20. Jahrganges. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Das österreichische Chaos und seine Entwirrung. Von Max Adler. — Bischof Ketteler als Sozialpolitiker. Ein Beitrag zur ultramontanen Arbeiterpolitik. Von August Erdmann. — Die Untersuchungen über die Lage der Angestellten und Arbeiter in den Verkehrsgewerben. Von Max Grünwald.

Vereinstell.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhof, Wozartstr. 5, I. Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrüder Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen: Eisleben 75 Mk., Untergrombach 100 Mk., Würzburg 65 Mk. Summa: 240 Mk.

Sterbefälle: Würzburg 35 Mk., Wallendar 45 Mk. Summa: 80 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen: Sorau 100 Mk., Lauffen 100 Mk., Mannheim 150 Mk., Weissen 100 Mk., Fendensheim 300 Mk., Berlin I 250 Mk., Hohenheim 200 Mk., Wallendar 45 Mk., Offenbach 100 Mk. Summa: 1345 Mk.

Durch die Hauptkasse erhalten Krankengelder: A. Harrah in Schleben 10,40 Mk., G. Knaup in Großhausen 15 Mk., Frau Franz in Markranstädt 13,20 Mk., Frau Mayer in Döbeln 6,60 Mk., A. Kujawski in Cüstrin 12 Mk., F. Hollmann in Fierlohn 15 Mk., C. Schulze in Winterhude 18,75 Mk., E. Tiede in Gilschstadt 11,10 Mk., B. Förster in Torgau 9,90 Mk. Summa: 111,95 Mk.

Hamburg, den 25. August 1902. B. Otto.

Beigetreten sind: In Ahim: C. Kuhlmann (J. R.), B. Klingener und R. Böring aus Ahim. Ab: G. Becker, Mühlensstraße 27. Berlin II: Wilhelmine Seidler aus Preuß.-Markt, Marie Grundmann aus Loh, Hebb. Jung aus Breslau, A. Kramer aus Schlaupf, Gg. Burger aus Berlin (J. R.), B. Rosenberg aus Anger-

Minde. Adr.: S. Dehnb, Ruheplatzstraße 24. Braunschweig:
 Ang. Heber aus Magdeburg (z. N.), Elia Oite aus Halberstadt,
 Adr.: W. Wolff, Hildesheimer Straße 8. Finsterwalde: A. Friedrich
 aus Kl.-Diersleben. Adr.: H. Scherling, Kalauer Straße 13. **Gold-**
berg (Schl.): H. Viehsch aus Niddasdorf (z. N.). Adr.: W. Sydow,
 Junferstr. 227. **Görlitz:** Selma Hoppe aus Baudis. Adr.: P. Trost,
 Hohe Straße 17. **Gr.-Auheim:** Doroth. Blum aus Gr.-Auheim.
 Adr.: C. Neus, Lange Str. 28. **Landsberg a. H.:** L. Bliefnid
 aus Jaitrow (z. N. II. Kl.). Adr.: R. Karitter, Zimmerstr. 1, II.
Lingenfeld: Franziska Ulrich, Elif. Borger, M. Günther aus Lingen-
 feld. Adr.: F. Fröhlich, **Oppeln:** Marie Strasz aus Luboschütz.
 Adr.: M. Schüller, Weichstr. 51. **Schönlanke:** J. Wendland aus
 Fratzig (z. N.), J. Sowielsky aus Prostaun, Herm. Lewin aus Brüsknis,
 D. Kemte aus Jaitrow. Adr.: F. Schendel, Rosener Str. 19. **Süd-**
lengern: H. Stothefe aus Kirchlengern. Adr.: H. Müller, Kirchlengern
 Nr. 220. **Würgburg:** F. J. Pabst aus Würgburg. Adr.:
 J. Bauer, Weichstr. 11.
 Hamburg, den 25. August 1902. **S. Leuz.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das
Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,
Marktstraße 18, II., zu adressieren.
Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Nieder-
Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.
 Für den Aufsicht bestimmte Aufschriften sind an **Heinrich**
Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Vom 19. bis 25. August 1902 sind folgende Gelder bei mir ein-
 gegangen:

A. Verbandsbeiträge:

18. Ottenen	400.—	22. Hamburg	350.—
18. Schiffbeck (H. Henning)	3.—	22. Nordhausen	34.17
18. Leuchern	15.—	23. Johannegeorgenstadt	100.—
18. Dranienbaum	20.—	23. Warfleh	60.—
18. Frankfurt a. O.	100.—	23. Burgbamm (W. Schäfer)	2.50
19. Ebingen	60.—	23. Bernburg	100.—
19. Königs-Wusterhausen	20.—	23. Baugen	100.—
19. Offenbach a. M.	80.—	23. Lössau i. S.	100.—
19. Muskau	30.—	24. Langwedel	50.—
20. Zwickau	60.—	24. Brieg i. Schl.	90.—
21. Sommerfeld	70.—	24. Radeberg (H. Richter)	25.98
21. Wilsfel	16.67	24. Schwedt a. O.	75.—
22. Glückstadt	50.—	25. Haffstedt	150.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder
 zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu
 senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Ersuche die Herren Abwesender, auf dem Coupon die Bemerkung zu
 machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem
 Unterzeichneten einbringen.
 Bremen, den 25. August 1902. **W. Nieder-Welland,**
 Marktstraße 18, II. Kassierer.

Bekanntmachung.
 Das auf den Namen **Christ. Wenzel** lautende Buch, Ser. II,
 3690, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren
 und an uns einzufinden.
 Das auf den Namen **Julius Mitterfeldt** lautende Buch,
 Ser. III, 6589, ist zu konfiszieren und an uns einzufinden.
 Das auf den Namen **Adolf Schreiber** aus Leipzig lautende
 Buch, Ser. III, 3011, ist zu konfiszieren und an uns einzufinden.
Rich. Donath, Buch Ser. II, 12837, ist vor längerer Zeit
 ohne Abmeldung von Erfurt abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe
 zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen diesen Betrag einziehen.
Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für **Clausthal:** Otto Rood als 1. Bev.; Lina Fuchs, Fritz
 Berlin als Kontrolleure.
 Für **Frankfurt a. O.:** Franz Klawe als 1. Bev., Paul Weig-
 mann als 2. Bev., Karl Strehl als 3. Bev.; Otto Lüben, Paul
 Globisch, Paul Fied als Kontrolleure.
 Für **Greiffenberg:** Karl Rettig als 1. Bev., Joh. Mahseling
 als 2. Bev., Karl Beder als 3. Bev.; Paul Müller, Joh. Niering,
 Bernh. Großhaus als Kontrolleure.
 Für **Königs-Wusterhausen:** Paul Barchow als 3. Bev.;
 Alfred Schiepel als Kontrolleur.
 Für **Langwedel:** Georg Straten als 1. Bev., Herm. Bressin
 als 2. Bev., Karl Spottog als 3. Bev.; Heinn. Meyer, Fritz Fride,
 Karl Mänchen als Kontrolleure.
 Für **Lausen:** D. Prager als 1. Bev., Chr. Bader als 2. Bev.,
 A. Spahn als 3. Bev.; Pf. Kämmerer, K. Lössich, Fr. Münch als
 Kontrolleure.
 Für **Muskau:** G. Richter als 1. Bev., W. Schmidt als 2. Bev.,
 G. Schröder als 3. Bev.; W. Löße, G. Piefisch, K. Kretschmer als
 Kontrolleure.
 Für **Pasewalk:** Otto Wolff als 3. Bev.
 Für **Schwannheim:** F. Elze als 1. Bev., Th. Hölzel als 2. Bev.,
 J. Glas als 3. Bev.; N. Wahlig, L. Reupert als Kontrolleure.
 Für **Eriar:** Peter Speder als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Alfred Kühn aus Reppen. (101)
 Lina Steinmetz geb. Jacobin aus Bülzig. (280)
 Karl Mahs aus Spremberg. (333)
 Jakob Stern aus Wiebrich, Emil Durban aus Rehl. (18)
 Franz Rehsch aus Raumburg. (356)
 Aug. Fahrendach aus Osterstadt, Marg. Heiser aus Speier. (332)
 Wilh. Schönfelder aus Lehrbach (z. N.). (343)
 Karl Hoffe aus Halberstadt, Paul Seeger aus Dranienburg (beide
 z. N.), Otto Schäl aus Leipzig. (138)
 Max Haupe aus Trebbin. (346)
 Herm. Schröder aus Wunsdorf. (193)
 Paul Krause aus Halle (z. N.), Bertha Andree aus Strenz. (162)
 Wilh. Meyer aus Frankfurt a. O. (z. N.). (101)
 Herm. Affeln, Wilh. Rühmann aus Gr.-Röhden. (114)
 D. Paul Kühner aus Freiberg i. S. (268)
 Otto Hlgreen aus Koblenz, Johs. Lund aus Weile. (287)
 Gust. Buchelt aus Greiffenberg, Johanne Strebler geb. Niebel

aus Löwenberg, Franz Kunsche aus Rügow, Adolf Spinski aus
 Ostrog, Anna Reinhold geb. Heidrich aus Liebertal. (412)
 Johanne Stegmann geb. Wolle aus Wilhelmshafen, Margarete
 Niehaus aus Diete, Ad. Pommerin aus Emmerich, Luise Weisfopf
 aus Bremen (z. N.), Franziska Breesmann aus Cöthen (z. N.). (34)
 Paul Kühner (z. N.). (268)
 Karl Bielenz aus Finsterwalde (z. N.). (102)
 Aug. Nabe aus Südlengern. (81)
 Rich. Dittrich aus Dabyme. (176)
 Franz Bleislein aus Köln a. Rh., Joh. Endling aus Emmerich
 (beide z. N.). (452)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen
 wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei
 dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
 In **Frankfurt a. O.:** Durch Paul Weigmann im Vereins-
 lokal Vorwärts, Riechstraße 86. An Wochentagen von 12—1 Uhr
 mittags und von 6—7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von
 12—1 Uhr mittags.
 In **Königs-Wusterhausen:** Durch Rob. Sehnert in der
 Gerberge, Cöpenicker Straße. Nur abends von 7—9 Uhr.
 In **Lausen:** Bei Chr. Bader, Hagstraße 24. An Wochentagen
 von 6—7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr
 mittags.
 In **Eriar:** Bei Peter Speder, Heiligenkreuz 5. Eriar.

Adressenänderung:
 Für **Oppeln:** Der 2. Bev. Emanuel Urbasit wohnt vom
 1. September ab Malaparter Straße 51a (Geschäftslokal). Reise-
 unterstützung und Auskunft daselbst.

Als Obmann wurde gewählt:
 In **Pasewalk:** Für den 9. Agitationsbezirk W. de la Barre,
 Gr. Kirchenstr. 24.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euer Versammlungen zahlreich!)
 In **Meschede:** Sonnabend den 30. August abends 9 Uhr im
 Lokale des Herrn Fr. Althaus. Tagesordnung wird daselbst bekannt
 gemacht. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Strigan:** Sonnabend den 30. August abends 8 Uhr im
 Gasthof zur Bierquelle in Gräben. Tagesordnung: 1. Vortrag des
 Reichstagsabgeordneten Bernstein: Die Mehrbesteuerung des Tabaks.
 2. Diskussion. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Lemgo:** Sonnabend den 6. September. — Alle Mitglieds-
 bücher sind mitzubringen oder einzufinden, indem die Abstemplung
 der Marken erfolgen soll. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Speyer:** Sonnabend den 6. September abends 8 1/2 Uhr im
 Lokale des Herrn Ulrich (Zum Karpen). Die Tagesordnung wird
 im Lokal bekannt gegeben. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. —
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Waltersdorf:** Sonnabend den 6. September abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn G. Nied-Weber. Tagesordnung wird daselbst
 bekannt gegeben. — Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
Sprottau. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Rufens-
 lassen von der Fabrik nicht erlaubt ist. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

Nordhäuser Kantabakarbeiter-Genossenschaft
 E. G. m. b. H.
 Sonnabend den 6. September abends 8 Uhr
General-Versammlung
 in Stadt Berlin.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht vom 2. Quartal. 2. Genehmigung
 der Geschäftsanweisungen für Vorstand und Aufsichtsrat. — Das Erscheinen aller
 Mitglieder ist notwendig. Mitgliedsbücher ersuchen wir unbedingt mitzubringen.
 Der Vorstand. J. A.: G. Oswald.

Max Otto, Rohtabakhandlung
 en gros en detail
Berlin NO., 6 Neue Königstrasse 6.
Rohtabak-Verkauf
 en gros en detail.
 Schöne Sumatra-Decken, hellbraun und hell, fein brennend, von à 180—400 Pfg.
Prima Loosgut, gesund, à Pfd. 80 Pfg.
Ganz helle Borneo, schneeweiß brennend, großes Vollblatt, à 275 Pfg.
 Davon die hellbraunen Farben, genau derselbe Tabak
 Sabanna, Mexiko, Brasil, Cuba, Seedleaf, Domingo, Carmen.
 Schönen alten Afermärker zc. zu den billigsten Preisen.
Carl Schäche, Görlitz
 Brautwiesenstrasse Nr. 25.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!
 Preisliste gratis und franko.

Geschn. Java und Brasil, sanftfrei als
 Cigarren-Einlage, per Pfund 80 s;
 rein Brasil geschn. 100 s, Sabanna-
 Grns 90 s, Hengfoss & Maak,
 Altona - Ottenen, Bismarckstraße 28.

Konkurrenzlose
Rippen-Cigarren-Einlagen
und Pfeifentabake.
 Präparieren jedes Quantum Rippen,
 deutsche wie überseeische, zu weicher,
 wolliger Cigarren-Einlage; auch geben
 Tabake zu billigsten Preisen ab. Be-
 arbeitung gegen Lohn und Umtausch.
 Muster gratis und franko.
Gebr. Weckmann
 Etgersleben (Provinz Sachsen).
 Grosse Rippenwalzerei und Schneiderei
 mit Dampftrieb.

Für Cigarrenfabrikanten em-
 pfehle meine neuartigen geschützten
Presskasten n. gleichmäßigen Druck
 von allen Seiten. Ramponage ausge-
 schlossen. Verlangen Sie Prospekt.
Fr. Zschemisch, Meerane i. S.

Alle Roh-Tabake
 in grösster Auswahl, billigste Preise.
 Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z.
Cigarrenfabrikation.
 Sehr große Auswahl von Formen
 in jeder Façon zu Original-
 Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Patent-Einroll-Spitzchen!

 Von 3 bis 4 Mk. per 1000 Stück an.
 Proben gratis!
 Zeiss & Comp., Königsee-Egelsdorf (Thür.)
Tücht. Cigarren-Arbeiter
 sucht sofort dauernde Arbeit. Offerten
 unter A. J. 300 Exp. d. Bl. erbeten.

Leisnig.
 Sonntag den 31. August findet hier
Grosses Gewerkschafts-Fest
 statt. Durch Beschluß des Kartells haben
 sich sämtliche Mitglieder an dem Auszug
 nach dem Festplatz zu beteiligen; deshalb
 wollen sich alle organisierten Tabak-
 arbeiter Sonntag nachmittags 1 Uhr bei
 H. Schulze versammeln.
 Der Vertrauensmann.

Rohtabak.
 Große Auswahl. Billigste Preise.
Sumatra-Decker, pr. Pfd. A 1.50,
 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—,
 3.25, 3.50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, per Pfund
 A 1.10, 1.20.
Java-Decker, pr. Pfd. A 1.50, 2.—,
 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. A 0.90,
 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. A 0.75,
 0.80, 0.85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. A 0.80,
 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. A
 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. A 0.75,
 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. A 0.80,
 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Gemischte Einlage, nur aus über-
seeischen, gesunden, originalen
Tabaken bestehend, pr. Pfd. A 0.70,
 0.75, 0.80, 0.85.
 Versand unter Nachnahme.
Credit nach Ueberreife.
Brandt & Sohn
 Bremen, Breitenweg 30.

C. Strohmann, Bremen
 Rohtabak en gros u. en detail.
Sumatra Decker Dell, Mittel- und helle
 Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250,
 300 s. **Sumatra Umblatt 110, 120 s.**
Java Decker 130, 150 s. Java Umblatt
 90, 100 s. **Felix Brasil Decker PF. 180,**
 200 s. **Brasil Umblatt u. Einlage 100,**
 120 s. **Domingo Umblatt ff. 90, 100,**
 110 s. **Carmen Umblatt, schönes Blatt,**
 80, 85 s. **Vollblatt, gesund, vollblättrig,**
 75, 80 s. **Nur rein amerikanische Tabake,**
 garantiert weiß brennend, verzollt unter
 Nachnahme.

Meine kleine
Cigarren-Fabrik
 mit Grundstück, ohne Konkurrenz, ver-
 kaufe nur krankheits halber mit 1000 bis
 2000 Mk. Anzahlung; feste Hypothek.
 Offerten erbitte unter **L. R. 15** an
 die Expedition dieser Zeitung.
Ia. Grus, 30, 50, 75 stets a. Lager.
 ff. am. Um-u. Einl. 80, 85,
 110-120. ff. Dell (Partiware) ff. 2.50, ff. 5,
 Ia. 300 off. **Kemler Nähn., Breslau 6.**

Jeder!
 fordere sich sofort unsere neue
Preisliste 22, muß unbedingt
Jeder lesen. Enthält sämtliche
 Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die
Cigarrenfabrikation!
 Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
 Größtes Cigarren-Widelformenlager
 Deutschlands.
Jedes Façon stets am Lager.
 Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!
 Deutsche sowie amerikanische Tabake!
Unstreitig erstes u. größtes Fabrik-
 und Handelsgeschäft der Rohtabak- und
 Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche
unsere Preise mit anderen
Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz!
Besonders zu empfehlen:
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend,
 per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken
 enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Einblatt, leicht deckend,
 schneeweiß Brand, mittel und helle
 feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hoch-
 feine helle Farben, schneeweiß Brand,
 per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Afermärker Einlage à 70 Pfg.
 per 1/2 Kilo.
 Außerdem ca. 60 verschiedene Muster
 Sumatras.
 Kreditgewährung nach Ueberreife.
 Jeder fordere sofort **Preisliste 22** ein.
L. Cohn & Co., Berlin N.
 Brunnenstrasse 24.
 Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
 Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

Rohtabak
 in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen. Vorzüglich brennend **Sum-**
matra-Dell-Decken, helles Vollbl.
 à 300 s; mittelfarbig, 1. Sortg.
 à 250 s, 2. Sortg. à 200 s.
Verfand nur gegen Nachnahme.
Emil Berstorff, Berlin N.
 Brunnenstraße 25.

Gesucht auf sofort oder bald ein
jüngerer tüchtiger Cigarren-
Arbeiter, der auch im Barbiergeschäft
 mitarbeiten kann. Lohn bei freier Zu-
 richtung 8 Mk. und höher. Die Tätigkeit
 im Barbiergeschäft wird extra vergütet
 oder nach Ueberreife auch Wochen-
 lohn. Stellung dauernd. **Karl Gröppel,**
 Leopoldshöhe in Lippe.
 Wegen Todesfall ist eine **Cigarren-**
Fabrik mit gutgehendem Ladengeschäft
 zu verkaufen. Preis mit Grundstück
 12000 Mark. Näheres durch **Hugo**
Mestchen, Glasrmeister, Gommern,
 Provinz Sachsen.

Zwei junge tücht. Cigarren-
Arbeiter, welche im Widelmachen
 bewandert sind, suchen bis 6. Sept. ander-
 weitig lohnende Beschäftigung. Offerten
 sind einzusenden an den 1. Bevollmäch-
 tigten **Paul Grobe, Schmolln, S.-A.,**
 Hohe Straße 29.

Cigarren-Arbeiter, der auch
 sortieren kann u. **Wickelmacherin**
 finden dauernde Arbeit. Lohn per Mille
 8 bis 10 Mk.; für Sortieren 75 Pfg.
 Nur solche wollen sich melden, die auf
 dauernde Arbeit halten. Bei der Meldung
 ist Alter sowie die Nummer der Klebe-
 Karte anzugeben. **August Bierje, Groß-**
wundt, an der Berlin-Lehrter Bahn.

Zwei jüngere sol. Cigarren-
Arbeiter gesucht. Eintritt sofort.
 Lohn bei freier Zurechtung 7.50—8.50 Mk.
F. Bittlau, Havelberg.

Verheir. Cigarrenmacher,
 dessen Frau Widell macht und auf
 alle Façons eingearbeitet ist, auch stoff
 sortieren kann, sucht sofort dauernde
 Arbeit. Off. unt. **V. F. 100** Exp. d. Bl.
Tüchtiger Cigarren-Arbeiter
 sucht dauernde Arbeit. Offerten werden
 an **Emil Bantien, Ditrau i. S.,** per
 Adr. Cigarrenfabrik v. Hoyer, erbeten.

Tüchtiger Cigarrenmacher
 sucht dauernde Arbeit; am liebsten,
 wo Widell geliefert werden. Offerten an
Gustav Kübler, Bismarckstraße i. S.,
 Brauhausgasse 13, I.

Tüchtiger verheir. Cigarren-
Arbeiter, der auf alle Arbeit ein-
 gearbeitet ist, sucht dauernde Stellung.
Kornelius Jansen, Essen a. d. Ruhr,
 Gänsemarkt 20.
 Unserem Kollegen **Carl Holst** zu
 seinem am 28. August stattgefundenen
 Wiederverheiratung die herzlichsten Glückwünsche
 und ein dreimal donnerndes Hoch.
Die Kollegen und Kolleginnen der
Fabrik Wustraw, Waltersdorf.
 A. S., H. R., W. J., D. S., A. S., W. R.
 Deine Braut L. Sch.

Unserem Freund u. Kollegen **Adolf**
Mörs zu seinem 40. Geburtstag die
 herzlichste Gratulation. Die Kollegen der
Fabrik Reuter, Derlinghausen.
 Um die Adresse des Cigarren-Arbeiters
Rud. Haberkorn aus Dresden
 ersucht wegen Verbandsangelegenheiten
S. Nathan, 2. Bevollm., Gommern a. S.

Codes-Anzeige.
Verspätet!
 Am 17. August starb nach 9tägigem
 schwerem Leiden meine liebe Frau und
 meiner Kinder trennorgende Mutter **Anna**
 geb. Freese aus Achim, tiefbetrauert von
 ihrem Gatten **Adolf Wittig n. Kindern.**
 Altona, im August 1902.

Briefkasten.
 Bertius-Inzerate müssen gekemelt sein. —
 Andere Inzerate sind vorher zu bezahlen.
 Bei Einlegung der Beträge ist freizugeben
 des Wartes mit anzugeben.
L. S., Gommern 40 s. — F. D.,
Derlinghausen 40 s. — A. S., Walters-
dorf 80 s.